

Lappenkeuler - Brief / Email Arbeit vom 13.06.2005

Erhitzte Grüße.

Über gewisse Unstimmigkeiten mit der modernen Technik berichtete ich Ihnen schon häufiger. Nun gibt es wieder einen Anlass dazu, der einen fast noch belustigen würde, wenn es nicht zugleich auch ärgerlich wäre. Vor rund 2 Jahren kaufte ich in einem Sonderangebot bei einem Discounter ganz hier in der Nähe einen sogenannten Funkwecker für damals nur 7,99 Euro. Sie kennen diese Dinger sicherlich, man braucht nie mehr die Uhrzeit einzustellen und auch das lästige Umstellen von Winter- auf Sommerzeit entfällt. Alles geht über Funk gesteuert automatisch. Nur die Weckzeiten muss man natürlich noch selbst einstellen. Soweit so gut, das Gerät arbeitete bis vorige Woche einwandfrei. Wissen Sie, ich benutze diesen Wecker oft, um mich selbst an gewisse Termine zu erinnern. Wenn ich z.B. weiß, dass ich um 17 Uhr bei einem Bekannten etwas abholen wollte, dann stelle ich diesen Wecker auf 16.30 Uhr, um zeitig genug loszufahren. Oder wenn ich eine Fernseh- oder Radiosendung sehen oder hören will, die um 18 Uhr kommt, dann stelle ich diesen Wecker auf 17.55 Uhr. Nun war mir passiert, dass ich trotz dieser Vorgehensweise einen Termin um exakt eine Stunde verpasst hatte. Zunächst denkt man sich nichts dabei. Dann fiel mir aber auf, als im Radio der Nachrichtenmann sagte, dass es 15 Uhr sei, zeigte dieser Wecker 14 Uhr. Verglichen mit anderen Uhren bestätigte sich, dass der Wecker um exakt eine Stunde nachging. So dachte ich mir, hat der vielleicht bei der Winter- Sommerzeitumstellung nicht richtig mitgemacht, obwohl mir das dann ja früher schon aufgefallen wäre, da ich ihn mindestens 3 mal wöchentlich nach obigem Schema benutze. So kramte ich die Bedienungsanleitung von dem Ding hervor und dort war aber zu solchen Fehlern nicht viel erklärt. Es stand dort nur, dass wenn Unstimmigkeiten mit der eigentlichen Uhrzeit auftreten, solle man die Batterie für etwa eine Minute herausnehmen und dann wieder neu einsetzen, sofern diese Batterie noch gut sei. Lieber gleich auch eine neue Batterie verwenden, da zu schwache Batterien Fehlanzeigen hervorrufen könnten. Weiterhin wurde geraten, bei gelegentlichen Ausfällen oder Falschanzeigen den Standort zu verändern, weil vielleicht eine Störstrahlung eines anderen Gerätes oder ein Funkloch den korrekten Empfang der Funkzeit unterbinde. So besorgte ich mir zuerst eine neue Batterie. Darüber hatte ich mich auch schon etwas geärgert, weil ich nur eine brauchte, aber die kleinste Packung im Laden enthielt gleich 4 davon. Nun nach dem Einsetzen der neuen Batterie dauerte es dann vielleicht 2 Minuten und die korrekte Zeit wurde angezeigt, die Welt schien wieder in Ordnung zu sein. Ja denken Sie und glaubte ich, denn nach wenigen Minuten sah ich eigenen Auges, wie die vorderste Stundenzahl um eine Stunde zurück sprang, ohne mein Zutun, ganz von selbst. Also löste ich die Batterie erneut, legte sie nochmals ein und die gleiche Geschichte begann von vorne. Zuerst zeigte die Uhr die korrekte Zeit, dann nach weiteren 3 oder 4 Minuten sprang sie wieder um exakt eine Stunde zurück. Egal

wie oft ich das alles wiederholte, es lief immer wieder aufs gleiche hinaus. Kayla hat es dann auch mehrere Male probiert, ohne dass es anders verlaufen wäre. Dann versuchte ich noch die Sache mit dem veränderten Standort, obwohl ich daran gleich nicht geglaubt habe, denn schließlich hatte die Uhr zuvor 2 Jahre am alten Standort funktioniert. Natürlich brachte ein Standortwechsel nichts, weder innerhalb der Wohnung, noch draußen auf der Wiese war es anders. Am Tag danach bin ich dann mit dem Teil zum Discounter gegangen, aber die wollten nach so langer Zeit auch nicht mehr aktiv werden. Die meinten nur, ich solle die Uhr, sofern noch Garantie drauf wäre, zu der Adresse schicken, die in der Betriebsanleitung angegeben ist. Ohne Garantie ist jede Reparatur teurer, als die ganze Uhr damals war. Nun scheint die Garantiefrist aber ohnehin abgelaufen zu sein, womit sich jede weitere Aktivität diesbezüglich erübrigt. Wegwerfen werde ich sie dennoch nicht, sondern muss jetzt diese Fehlstunde bei meinen Eingaben für die Terminerinnerung immer vorher berücksichtigen.

Durch dieses Uhrenschicksal bin ich auf eine ganz alte Armbanduhr von mir wieder aufmerksam geworden, die ich noch in einem Kasten aufhebe. Ich habe die mindestens schon seit 35 Jahren nicht mehr getragen und stammen tut sie vielleicht aus dem Jahre 1958. Die muss man noch von Hand aufziehen und sie ist richtig schwer und dick, im Vergleich zu dem, was man heute so gewohnt ist, obwohl es ist eine echte Armbanduhr. Ich dachte, ob die heute noch läuft? So habe ich die halbe Wohnung auf den Kopf gestellt, um sie wieder zu finden. Aufgedreht und tickticktick - sofort ohne Murren lief das mechanische Kunstwerk wieder. Oh die war damals sehr teuer, das hatte meine Mutter früher immer erzählt, die habe damals, wohlgemerkt 1958, 160 Mark gekostet und das war damals ein riesiger Batzen Geld. Vielleicht so, als ob man heute 900 oder 1.000 Euro dafür ausgeben würde. Diese Uhr lief also, nach vielleicht 35 Jahren Stillstand wieder auf Antrieb. Aus Andenken oder mehr aus Trotz gegen die neue Technik habe ich sie dann einige Tage getragen, obwohl der Funkwecker ja nicht meine Armbanduhr war. Meine normale Quartz - Armbanduhr geht nach wie vor korrekt, obwohl die vor einiger Zeit auch nur 15 Euro gekostet hatte. So habe ich aus Protest dann einige Tage diese alte mechanische Uhr getragen und muss zugeben, dass ich dann damit doch nicht so recht zufrieden war. Pro Tag ging die 10 Minuten vor und dass man eine Uhr praktisch täglich in der Zeit nachstellen muss, daran ist doch heute keiner mehr gewohnt und man will sich auch gar nicht mehr daran gewöhnen. Früher fand man nichts dabei, vielleicht alle paar Tage mal die Uhr nachzujustieren, weil solche Abweichungen als normal empfunden wurden, heute hingegen ist einem diese kleine Handbewegung des Korrigierens zu viel, zu lästig und man schüttelt den Kopf darüber. Auch daran sieht man, wie die moderne Technik unser Leben und unser Empfinden verändert hat.

Kaylas Arbeitgeber, ich glaube ich hatte Ihnen das schon einmal geschrieben, der organisiert ja unter anderem Ersatzteil - Logistik für Mercedes - Benz. Das

ist aber kein Zweigbetrieb von Mercedes - Benz und auch kein Spediteur, sondern ein eigenständiges Unternehmen, welches nur die Organisation von Ersatzteil - Frachten in ferne Länder übernimmt. Die führen quasi nur den Schriftwechsel zur Bestellung und Verkettung von Transporten dieser Sachen mit den einzelnen Speditionen und Reedereien oder auch Flug-Cargo-Unternehmen. Und die regeln das vorwiegend nur für Teile für ältere Fahrzeuge, die schon seit 15 Jahren und mehr hier gar nicht mehr gebaut werden. Besonders in Drittwelt-Ländern, Nordafrika und ärmeren asiatischen Ländern laufen viele Lastwagen alter Bauart von Mercedes, die noch mit neuen Teilen von hier versorgt werden müssen. Teilweise, so Kayla, werden diese alten Modelle dort auch noch nachgebaut, wozu ebenfalls viele Teile von hier notwendig sind. Die haben beispielsweise da irgendwo in Indien jetzt vor wenigen Wochen eine kleine Fabrik gebaut, in der man eine einzige alte Produktionslinie für einen bestimmten LKW-Typ von Mercedes aufgebaut hat, die hier in Deutschland schon vor sage und schreibe 17 Jahren demontiert und nach Indien geliefert wurde. Dort laufen dann, wenn alles fehlerfrei läuft, pro Woche 5 LKW eines alten Mercedes-Typs sozusagen als Nachbau mit offiziellen Mercedes-Teilen aus dem Lagerbestand vom Band. Es ist dann wohl mehr eine Einzelfertigung, als eine Bandfertigung, wenn man diese Zahlen hört. Nun, durch diese fernen Aktivitäten hat diese Logistik-Organisationsfirma im Moment sehr viel zu tun, und Kayla im Speziellen, weil in Thailand eine große Firma eröffnet hat, die dort landesweit ebenfalls Teile für solche alten Fahrzeuge vertreibt, die dort noch zum normalen Alltags-Straßenbild gehören, weil man hier schon seit Jahrzehnten alte ausgemusterte LKW in Schiffsladungen eingekauft hat und dort etwas aufgemöbelt noch 30 bis 50 Jahre lang weiterbetreibt. Wie jetzt verlautbart wurde, wird sich dieser Boom mit Thailand aber bald entspannen, da diese ferne Firma im ersten Halbjahr so viele Teile auf Vorrat gehortet hat, und immer weiter bestellt, dass sie voraussichtlich ab August oder September nur noch sehr wenig Nachschub braucht und erst einmal für 2 Jahre von den bis dann angelieferten Teilen zehren kann. Das wird dann schlagartig bedeuten, dass Kayla voraussichtlich ab August oder September im Vergleich zu heute nur noch selten dorthin zur Arbeit gehen muss. Sie ist ja freie Mitarbeiterin dort, also nicht fest angestellt, sie arbeitet quasi wie eine Ich-AG auf eigene Kappe. So ist sie natürlich dem freien Wettbewerb und dem Bedarf mit allen positiven und negativen Konsequenzen ausgesetzt. Sie geht davon aus, dass sie dann nur noch an einem einzelnen Tag pro Woche für etwa 2 Stunden dorthin muss, um dann in dieser Zeit sämtliche Korrespondenz zwischen diesem Logistik-Organisator und thailändischen Partnern zu übersetzen. Zurzeit ist es ja wirklich schon übertrieben, denn jetzt geht sie sogar von Montag bis Freitag jeden Tag dorthin und zwar von morgens 10 bis abends 20 Uhr, an manchen Tagen sogar schon von morgens 8, eben weil soviel zu tun ist. Natürlich spült das schön viel Geld in ihre Kasse, aber ich denke, man muss da auch abwägen, zwischen Geld und Lebensqualität. Es ist einfach keine Lebensqualität, wenn man rund um die Uhr auf der Arbeit ist und nur noch zum Schlafen nach Hause fährt. Auch leiden

in dieser kurz bemessenen Freizeit andere Dinge darunter. Sie können sich vorstellen, dass man nach solch einem Arbeitstag abends nicht mehr unbedingt Lust auf bestimmte Dinge hat, dann ist man nur noch froh, wenn man in Ruhe einschlafen kann. Sie ist auch selber froh, wenn es dann dort wieder ruhiger zugeht. Ansonsten kann man sicherlich nicht meckern, diese Firma zahlt wirklich sehr gut, aber das tut sie nur unter der Bedingung, auf diese Weise ohne jede verpflichtende Bindung die Leute auf Abruf als freie Mitarbeiter einsetzen zu können. Kayla musste dazu auch noch extra ein eigenes Gewerbe wie eine Ich-AG anmelden, das Ausfüllen der ganzen Formulare hat man aber bei ihrem Arbeitgeber übernommen, weil die das ja schon bei ungefähr 25 anderen Leuten auch so machen. So ist Kayla für die Seite der sogenannten Sozialabgaben selbst verantwortlich. Dazu kamen auch neulich diverse Fragebögen ins Haus. Die waren so kompliziert, und dann noch Sachen vom Finanzamt mit Begriffen, die habe ich noch nie gehört. Aber sie hat das alles mit zu ihrem Arbeitgeber genommen und dort hat man dieses Zeug dann gemeinsam binnen 2 Stunden ausgefüllt und zurückgeschickt. Ich sage nur Behördendeutsch. Endlose Formulierungen für manchmal einfache Sachen, aber auch viele Formulierungen, die einem als solches schon Angst machen, bloß etwas falsch ausfüllen zu können und dann noch bestraft zu werden. Pure Verunsicherungstaktik. Dass die nicht hingehen können und den Leuten mit wenigen Worten im Klartext erklären, was sie a) wollen und was b) daraus resultiert, wenn man dort dies oder das angibt. Alles wird verklausuliert und geheimnisvoll dargestellt in einer Sprache, die keiner versteht, außer vielleicht einem guten Fachanwalt.

Nun, die mit Sicherheit ab Herbst wieder deutlich sinkenden Einnahmen von Kayla kann ich vielleicht zu einem geringen Teil bald wieder etwas kompensieren. Hier ergibt es sich als gut, dass wir den VW-Golf-Variant gekauft haben, denn ohne solches Fahrzeug wäre folgende Verdienstmöglichkeit für mich gar nicht drin. Vor einigen Tagen machte ich einen Spaziergang an den Hohen Warte und in dem Wald daneben. Das ist ein Berg mit Aussichtspunkt, der in dem großen Waldgebiet zwischen Feuerbach und Stuttgart-West liegt. Von hier relativ schnell zu erreichen. So hatte ich aber im Gegensatz zu sonst, wenn ich schon mal an dieser Stelle wandere, den Wagen nicht hier am Parkplatz von der Seite der Feuerbacher Talstraße abgestellt, sondern in Feuerbach selbst in der Banzhaldenstraße am hinteren Ortsende. Von dort kann man dann gut zu Fuß über die Hohe Föhrich zur Hohen Warte spazieren und ist, dank der guten Wege, trotz des Anstiegs schnell oben, ohne sich gar zu sehr die Zunge aus dem Hals laufen zu müssen. Na egal, jedenfalls als ich genug gewandert war, bin ich also zurück zum abgestellten Wagen. Dort erblickte ich in einem großen Wohnhaus, welches mehr als Bürohaus genutzt wird, ein großes Schild in einem Fenster *Fahrer Führscheinklasse B zeitweise gesucht!* .“ Da habe ich gleich dort geklingelt. Eine Pharmafirma hat dort ihren Sitz, die verschiedene Apotheken im Umkreis mit bestimmten Medikamenten für die

Füße versorgt. Salben, Tabletten, Spezialstrümpfe, Tinkturen für Fußbäder und all solches Zeug. Die stellen das aber nicht selbst her, sondern importieren es aus Belgien und die unbeschrifteten Behältnisse mit dem heilenden Inhalt bekommen dort nur ihre deutschsprachigen Aufkleber und Kartonagen. Ein Heer aus eigenen Fahrern fährt dieses Zeug dann in der jeweils benötigten Zusammenstellung zu den Apotheken im Umkreis von bis zu 150 Kilometern. Ein Herr Klett von denen hat mir das alles erklärt und sagte mir, dass man zurzeit darüber hinaus für gelegentliche Lieferfahrten in den Raum Heilbronn sowie für eine regelmäßig wöchentlich einmal stattfindende Fahrt rauf sogar bis nach Tauber-Bischhofsheim jeweils einen Aushilfsfahrer mit eigenem Kombi - PKW suche. Die eigenen Fahrer mit den firmeneigenen Autos wären alle ausgelastet und für diesen zusätzlichen Bedarf, der voraussichtlich etwas über ein Jahr andauern wird, lohne es wirtschaftlich nicht, weitere Fahrer fest einzustellen und zusätzliche Autos anzuschaffen. So suche man zuverlässige Privatleute, die das mit dem eigenen Wagen erledigen. Die Heilbronn-Tour fand ich persönlich uninteressanter, weil man dort im Umkreis von Heilbronn dann in vielleicht 15 kleineren Orten jeweils die Apotheken einzeln ansteuern muss, während man bei der weiteren Tauber-Bischhofsheim-Tour nur eine einzige Großapotheke im Ort ansteuern muss, die die Fußmedizin selbst weiter an andere kleine Apotheken im Umkreis verteilt. Zudem gibt es für diese weitere Tour wesentlich mehr Geld, obwohl es nach meiner Meinung mehr Aufwand ist, in der geringeren Entfernung 15 Apotheken in 15 unterschiedlichen Dörfern anzusteuern, auszuladen u.s.w., als in der weiteren Entfernung nur eine zu besuchen, wo man dann gleich den ganzen Kofferrauminhalt lassen kann. Wichtig wäre, dass die Sachen beim Empfänger am jeweiligen Empfangstag allerspätestens morgens um 11 Uhr eintreffen. Die fertig gepackten Kartons soll der Fahrer hingegen schon am Abend zuvor in Feuerbach abholen. Es liegt dann in seiner eigenen Entscheidung, ob er die morgens frühzeitig abgeliefert, dass er schon bei der Empfänger-Apotheke auf der Matte steht, wenn die morgens öffnen oder ob er erst punkt 11 Uhr dort eintrudelt. Man hat also etwas Luft und den Termindruck nicht so im Nacken. Alles was der mir so erzählte gefiel mir, besonders diese Tauber-Bischhofsheim - Geschichte und die Kostenseite sieht so aus: bezahlt wird vor jeder Fahrt am Abend der Übergabe der Kisten mit dem Fußzeugs an den Fahrer und zwar gibt es für die Tour nach Tauber-Bischhofsheim eine Sprit- und Fahrzeugpauschale von jeweils 20 Euro plus die Entlohnung für den Fahrer von jeweils 60 Euro. Das sind in der Summe also 80 Euro pro Fahrt. Gut, man muss natürlich auch den Dieselsprit und die Zeit berechnen, die man zu leeren Rückfahrt benötigt. Für eventuelle Reparaturen am Fahrzeug u.s.w. ist man selbst verantwortlich, da kümmern die sich nicht drum. Ich habe mir das genauer angesehen, es rechnet sich auf diese Weise für die, denn würden die einem Paketdienst so viele Pakete aufbrummen, dann käme es sicherlich viermal so teuer und zusätzlich festangestellte Fahrer plus zusätzlichem Wagen wären noch viel teurer. Es gibt auch keine Nachteile, wie Konventionalstrafe bei Nichteinhaltung der Lieferzeit, z.B. durch Verkehrsstau

oder Beschaffung von Ersatzfahrern bei Urlaub oder Krankheit, so was gibt es alles nicht. Wenn man keine Lust mehr hat, dann kann man innerhalb von 2 Wochen aussteigen. Das wurde alles so schriftlich fixiert. Also habe ich etwas überlegt und den Job angenommen! In der nächsten Woche kann ich schon anfangen und zwar Dienstags geht die erste Fahrt nach Tauber-Bischofsheim, natürlich am Abend zuvor erst nach Feuerbach, um die Waren abzuholen. Die nächste Fahrt folgt dann exakt eine Woche später zum gleichen Wochentag. 80 Euro Zubrot pro Woche, gut minus Sprit werden noch 60 Euro über bleiben, das kann ich gebrauchen und dafür kann man schon mal so was machen. Reich wird man sicher nicht davon, jedoch 60 Euro Reinverdienst pro Woche, das ist für mich schon ein nennenswerter Betrag, auch wenn viele darüber heute die Nase rümpfen und behaupten, dass sie dafür noch nicht einmal an ihrem Lenkrad drehen würden. Alles in allem, vorausgesetzt dass sich diese Tätigkeit so darstellt, wie es jetzt aussieht, ist das eine Arbeit ganz nach meinem Geschmack. Ähnliche Dinge hatte ich zwischendurch schon öfters gemacht und so ein Zubrot zu verdienen macht auch noch ein wenig Spaß. Man reist durch die Landschaft, bekommt das noch bezahlt, hat wenig Stress und weitgehend freie Zeiteinteilung. Der gleiche Job täglich wäre schon nichts mehr für mich, aber so einmal die Woche, ist das etwas Schönes, selbst zweimal die Woche bei entsprechend höherer Bezahlung, das würde ich auch noch machen. Na sehen wir mal, wie das anläuft. Ich kenne solche Jobs und mache mir da auch keine Illusionen, das ist nichts für viele Jahre. Irgendwann entwickelt sich beim Auftraggeber die Lage anders und diese Tätigkeit endet plötzlich. Selten hält so etwas länger als ein halbes Jahr, auch wenn wir jetzt erst einmal offiziell ein ganzes Jahr ins Auge gefasst haben. Wissen Sie, dann im Hinblick auf die sicherlich bald sinkenden Einnahmen von Kayla ist mir solch ein Zuverdienst sehr angenehm und ich sage mir, es kommen damit pro Monat immerhin gut 240 Euro zusätzlich zusammen, wenn man die Unkosten abzieht.

Auf der Straße wird man in letzter Zeit hier öfters angebettelt, für Projekte gegen die Armut in Afrika zu spenden. Ich kann es nicht mehr hören. Zunächst ist es sicherlich so, dass diese Geldsammler auf der Straße für die eigene Tasche arbeiten. Ich spende generell nie Geld auf der Straße und noch vehementer bin ich gegen Betteln an der Wohnungstür. Für Afrika spende ich gleich doppelt gar nicht. Es klingt zugegebenermaßen blöde, aber ich mag diesen Kontinent nicht besonders leiden. Diese Geldsammler betrachte ich als lästige Schnacken, die nutzen die jüngst häufiger in den Medien auftauchenden Berichte über die schlechten Zustände in Afrika aus, um für sich selbst Geld einzustreichen. Die werden immer penetranter und schicken einem nun manchmal in der Innenstadt schon farbige Kinder auf dem Gehweg bettelnd nach, die auch nicht aufgeben, wenn man nein sagt. Die laufen einem weiter nach und betteln inständig. Sagt man erneut nein, nützt das meist gar nichts. Ich habe mir angewohnt, sie überhaupt nicht zu beachten, so zu tun als würde ich durch sie hindurchblicken und sie wären gar nicht vorhanden, das wirkt am besten. Oder wenn man nur das

Wort Polizei sagt, schwirren sie auseinander und suchen das Weite. Diese penetrante Art kann einem schon manche Halsschwellung bereiten und man hätte manchmal nicht übel Lust, denen einen Satz heißer Ohren zu verpassen. Aber machen Sie das mal! Dann können Sie was erleben und plötzlich kennen die alle Rechte ganz genau. Ich habe selbst nicht viel und kenne es, wie es ist, wenn man arm ist. Aber genau deshalb habe ich auch Respekt davor und missbillige es angebettelt zu werden. Ich habe auch nie gebettelt, auch zu meinen ärmsten Zeiten nicht. Zumindest kann man aber verlangen, dass die Entscheidung ohne Diskussion respektiert wird, wenn man nichts gibt und noch unverschämter ist es, dann ungehindert weiter zu betteln. Wissen Sie, es klingt unschön, sogar sehr unschön, aber mein Autobekannter, von dem ich Ihnen schon öfters erzählte, der hat wieder eine ganz andere Methode, die loszuwerden. Er gibt auch nichts, beim ersten Anbetteln lehnt er ab und wenn die dann weiterbetteln, dann spuckt der denen vor die Füße oder zur Not auch aufs Hemd, das hilft. Das verstehen die und hören tatsächlich sofort auf. Ich habe selbst nicht viel und sehe es daher gar nicht ein, von dem wenigen auch noch an andere abzugeben, wohlmöglich an solche, die damit nur ihre kriminellen Machenschaften stärken oder das Erbettelte in Alkohol oder Drogen umtauschen.

Kennen Sie Papenburg? Das liegt irgendwo hoch oben im Norden, ich weiß nicht, ob es an der Nordsee oder sogar bei den Ostfriesen liegt. Ich kenne Papenburg nicht, oder jedenfalls bislang nicht. Da schreibt mir eine Marianne Heede aus Papenburg einen 6 Seiten langen Brief. Ich kenne die Frau gar nicht, aber sie schreibt, dass ich ein ehemaliger Freund von ihr sei. Nun sei sie endlich von ihrem ersten, ungeliebten Mann geschieden und frei für mich. Solch ein Unsinn. Wir könnten nun endlich zusammenziehen, sie sei sehr wohlhabend, da sie in Papenburg 6 Häuser, ein kleines Hotel sowie eine Firma besitze und ähnlichen Unfug schreibt sie und dass wir nun nach 15 Jahren des nicht mehr Sehens doch wieder zusammenkommen könnten. Kayla schaute schon misstrauisch, völlig ohne Grund, aber es wirkt natürlich komisch. Zuerst hatte ich den Verdacht, dass man diesen Brief falsch eingeworfen hatte und er gar nicht für mich bestimmt ist. Das kann es aber nicht sein, denn die Adresse und selbst mein Name sind korrekt angegeben. Würde ich Müller oder Meier heißen, dann hätte man trotzdem noch an eine Verwechslung glauben können, aber Egbert Lappenkeuler, da bin ich vermutlich in ganz Deutschland der Einzige. Geschlagen mit diesem Namen hat es auch seine Vorteile so zu heißen, wenngleich ich in meiner Jugend mir oft wünschte, lieber einfach Fritz Müller oder Hans Meier zu heißen, da ich damals bei jeder sich bietenden Gelegenheit mit dem Namen aufgezogen wurde. Wenn man schon einen solchen Nachnamen hat, da habe ich es nie verstehen können, weshalb sich meine Eltern dann auch noch zusätzlich für diesen eckigen Vornamen Egbert entschieden haben. Schüler, die des Englischen habhaft waren, zogen mich zudem gerne damit auf, indem sie mich Eier-Bert, Ei-Bert, Lappen-Eier-Bert oder später verkürzt nur

Lappen-Ei nannten. Solche Hänseleien können einen im Erwachsenenalter nicht mehr beeindrucken, sind einem völlig schnuppe, aber wenn jemand an einen Egbert Lappenkeuler schreibt und das noch in Stuttgart, dann meint er mich, das geht gar nicht anders. Die besagte Marianne Heede fügt dann auch ein paar Fotos von sich bei, sozusagen von ihrem heutigen Zustand. 41 Jahre will sie alt sein, auf den Fotos wirkt sie eher wie eine 30jährige. Sie sieht gar nicht einmal übel aus, gut, Kayla ist mir persönlich auch vom Erscheinungsbild her lieber, aber übel schaut diese Marianne auch nicht aus. Eine groß gewachsene, relativ schlanke Person, hellblond, vielleicht auch gefärbt, man weiß das ja nie, hellblaue Augen, nicht zu sehr geschminkt, was ich als Vorteil empfinde. Wie noch? Lange, ansehnliche Beine, vom Gesicht her eine Mischung zwischen nett und sachlich-nüchtern, das Gesicht also nicht gerade ein Brüller, aber doch ganz adrett und vorzeigbar - Welch eine blöde Formulierung, aber mir fiel gerade keine bessere ein. Für die Busenfreunde: sie hat sichtlich mehr Busen als Kayla, aber das ist keine Kunst und will nichts heißen, da haben manche Männer mehr Busen als Kayla, aber ich mag Kayla genau so, wie sie ist, ich will die gar nicht anders, keinesfalls, das ist also für mich kein Negativfaktor. Jedenfalls ist diese Marianne keine Frau, die man vom Äußeren her ablehnen würde. Ich denke, fast jeder halbwegs normal funktionierende Mann fände diese Marianne auf den ersten Blick recht sympathisch, allerdings ohne gleich ins große Schwärmen zu verfallen. So lächerlich man das alles auch finden mag, so bringt es einen doch dazu, dass man eine Weile an sich selbst zweifelt und im Geiste bereits alle Frauen Revue passieren lässt, mit denen man vor ungefähr 15 Jahren mal irgendwas hatte oder zumindest hätte was haben können. Keine Angst, so viele gab es da normalerweise nicht, dass ich die Übersicht verlieren könnte. Vor 15 Jahren, herje, ich glaube, da war ich noch mit meiner ersten Frau verheiratet, ein grässlicher Gedanke. Oder war ich da schon geschieden? So genau rechne ich das schon gar nicht mehr nach, da müsste ich nachsehen. Da wäre mir jede Marianne recht gewesen, die gekommen wäre, selbst wenn sie nicht so adrett gewesen wäre, wie diese hier. Über meine erste Ehe brauche ich Ihnen hier nicht mehr viel zu erzählen, daran hatte ich höchstens in den ersten beiden Jahren Freude, später weniger. Da rollen sich mir die Fußnägel heute noch auf, wenn ich an meine erste Frau denke. Da würde ich eher ins Kloster gehen und mir den Zipfel abschneiden, bevor ich eine derartige Frau nochmals heiraten würde. Aber das ist längst passé und heute keine weiteren Worte mehr wert. Ansonsten fallen mir aus dieser Zeit bestenfalls 2 Frauen ein, wovon aber keine Marianne hieß und an deren Aussehen ich mich eigentlich auch noch gut erinnere. Die sahen ziemlich anders aus. Nun weiß man natürlich nicht, wie sich ein Mensch in 15 Jahren verändert. Jedoch gaben meine grauen Zellen keine her, die für diese Marianne in Frage käme. Schwach entsinne ich mich noch an eine, ich glaube Claudia hieß die. Damals eine Zufallsbekanntschaft, die ziemlich heftig ran ging und gleich am ersten Abend auf Heirat, Kinder und das ganze Programm drängte. Nun, Heirat wäre damals ohnehin nicht denkbar gewesen. Trotzdem habe ich mich dieser Claudia gleich am Abend des Kennenlernens ein

einziges Mal hingegeben, weil die Gelegenheit dermaßen günstig war und auch weil diese Claudia mich durchaus gekonnt überredet und eingewickelt hatte. Das ging automatisch, könnte ich aus heutiger Distanz nur noch sagen. Das war damals alles ganz schön, aber so richtig war sie gar nicht mein Typ und außer diesem einen Ausrutscher spielte sich dann nichts ernsthaftes mehr ab. Sie meldete sich noch ein paar mal und wollte mich dabei jedes Mal überreden, mit ihr eine neue Familie zu gründen. Als die dann gemerkt hatte, dass mein Interesse an solch einer Vollnummer gering war, habe ich nie wieder was von der gehört. Nein, sie kann nicht mit der Marianne identisch sein, die sah anders aus. Die war nicht so schlank, wie die Marianne auf den Fotos, gut man kann abnehmen und die Größe käme ungefähr hin, aber alleine schon vom Gesicht her. Die Claudia hatte ein relativ volles Ovalgesicht mit Stupsnase und normalbreitem Mund, während diese Marianne hier mehr ein feinzügiges Flachgesicht mit leicht spitzer Nase und schmalem Mund hat. Diese Claudia wohnte damals in Stuttgart - Bösau. Dass ausgerechnet die nach Papenburg gezogen sein soll, ich kann es mir nicht vorstellen. Also, die Claudia ist s'nicht, die jetzt als Marianne auftaucht. Dann war damals um diese Zeit noch eine seltsame Frau, die bei einer Sylvesterfeier auftauchte. Ich kannte die gar nicht und weiß bis heute nicht, wie die hieß. Eigentlich ging ich auch nie zu solchen Sylvesterfeiern, aber in einem Jahr hatte ich mal aus irgendwelchen Gründen eine Ausnahme gemacht. Das war aber noch im letzten Jahr meiner damaligen Ehe. Nach einem deftigen Streit mit meiner ersten Frau, verließ letztere zickig und wütend diese Feier, nur weil ich kritisiert hatte, dass sie dunkelviolette Fingernägel hatte. Ich finde dunkelviolette Fingernägel absolut hässlich, das wirkt, als hätte sich die Frau mit einem Vorschlaghammer auf die Finger gehauen. Was bitte soll an dunkelvioletten Fingernägeln schön sein? Aber meine damalige erste Frau, die ständig Unmengen von Geld für sinnlose Kosmetika zum Fenster rauswarf, konnte sich über solche Kritik binnen Sekunden in einen Wahn von Wut steigern, obwohl ich diese Kritik nur freundlich und sachlich zu ihr persönlich gesagt hatte, nicht etwa vor anderen Leuten oder in einem barschen Ton. Als meine Frau damals diese Sylvesterveranstaltung schon lange verlassen hatte, tauchte dort eine eigenartige Frau auf, mit sehr schönem Körper aber eher hässlichem Gesicht, ja, man muss das so sagen. Ich weiß gar nicht mehr wie es genau geschah, aber die hatte mich um den Finger gewickelt und ich fand s'gut. Wir sind dann irgendwo für Stunden in einem Dachbodenzimmer der Gaststätte verschwunden, in der diese Sylvesterfeier stattfand. Ich sage Ihnen, da ging auf dem Dachboden vielleicht die Post ab, wie man so sagt und diese Frau war absolut unersättlich. Na ja, solche Geschichten, darüber rede ich eigentlich überhaupt nicht, aber die könnte vom Körper her durchaus mit dieser Marianne identisch sein, aber keinesfalls mit dem Gesicht. Ach was, Sie sehen wie das geht, da bekommt man solch einen Brief und das Gehirn hängt sich daran auf, umkreist nur noch diese eine Frage: wer ist Marianne? Wahrscheinlich ist es eine Frau, die so nur Interesse wecken will oder die Leute auf diese Weise auf den Arm nimmt und die ihre Freude hat, wenn andere dann

stundenlang ins Grübeln kommen. Selbst wenn diese Marianne hier aufkreuzen sollte, würde von meiner Seite aus da nichts laufen, ich würde sie wegschicken. Ich bleibe bei Kayla. Ehe da etwas besseres nachkommt, ha, das ist fast schon unmöglich. Da bleibe ich lieber bei Kayla, da weiß ich, was ich habe.

Noch im Hinblick auf obige Betrachtungen zu damaligen Zeiten und überhaupt zu solchen Geschichten von früher. Verstrichenen Lebensabschnitten soll man ruhig ein wenig nachtrauern, heißt es, denn wenn man ihnen überhaupt nicht nachtrauert, würde es soviel heißen, als wäre dieser Abschnitt völlig sinnlos oder zumindest wirkungslos ohne Reiz und ohne Spuren gewesen. Was man jedoch nicht soll, ist sein künftiges Gedankengut nur noch an dieser Rückbetrachtung oder einem Vergleich mit dem Gewesenen fest zu machen. Das blockiert einen total. Aus zurückliegenden Dingen soll man ja bekanntlich lernen, was auch bedeutet, dass man Gutes wieder tun soll und die fehlerhaften oder schlechten Sachen aber dann auslässt. So kann ich nicht müde werden, auch heute noch die Loslösung von meiner ersten Frau als den genialsten Schritt in meinem Leben zu betrachten. Ich will damit nicht sagen, dass die ganzen Jahre mit dieser Frau völlig wertlos und verloren waren, aber es war schon herb und das Gros dieser Zeit war für die Katz.

Das Busunternehmen, mit dem wir in Granada waren, hat uns neue Restverwertungsplätze angeboten. Gleich zahlreiche verschiedene Reiseziele in Nah und Fern zu eigentlich recht günstigen Preisen. Jedoch bevor wir nun Geld dafür ausgeben, auch wenn es günstig ist, stecken wir das lieber in Diesel für den VW-Golf und fahren damit hier im Umkreis von 100 km in Eigenregie herum.

Kennen Sie sich mit dem Wert von Sammel-Briefmarken aus? Ich nicht, überhaupt nicht, um genauer zu sein. Mein Bekannter mit der Umzugsfirma, dem ich öfters helfe, der hat mir jetzt einen Stapel von Briefmarken-Sammelalben geschenkt, die er seinerseits bei einer Entrümpelung über behalten hat. Er hat selbst weder Ahnung noch Lust, sich damit zu beschäftigen und so hat er mir die immerhin 11 Sammelalben geschenkt. Davon sind 10 randvoll und das Elfte etwa zu 30 % befüllt. In einem vollständig befüllten Album sind gewiss 500 Marken, eher mehr. Ich kenne mich mit dem Thema nicht aus und es sind optisch viele sehr schöne Marken dabei, aber auch einige völlig unscheinbare. Viele japanische Marken aus den sechziger Jahren, wenn ich das richtig deute. Ein ganzer Satz zu olympischen Spielen 1964 in Tokio. Unzählige Marken aus der Südsee, Hawaii und da unten, auch uralte deutsche Marken und sehr viele aus Österreich und der Schweiz. Überhaupt Europa von etwa 1920 bis 1980. Ich konnte noch nicht alle durchsehen, einige wenige scheinen aber auch noch erheblich älter zu sein, also weit vor 1920 zu liegen. Nun will ich mir aber auch nicht die notwendigen Fachkenntnisse aneignen, dafür interessiert mich diese Sache viel zu wenig. Wenn ich einen Sammler wüsste, der einen

interessanten Preis dafür hergibt, dann würde ich das Zeug verkaufen. Verschenken würde ich es nicht, dazu ist es mir dann doch wieder zu schade. Kayla hat auch keine Ahnung davon und findet es schon fast witzig, wie man überhaupt auf die Idee kommen kann, Briefmarken zu sammeln. Sie sagt, in Thailand würde es dieses, hier weit verbreitete Hobby gar nicht geben. Frau Gneisenau, das ist eine relativ kluge Frau, die hier im Haus wohnt, die war früher Lehrerin an einem Gymnasium, wurde aber vor einigen Jahren verfrüht pensioniert, weil sie dem Stress, den die Jugendlichen heute verbreiten, nicht mehr gewachsen war, die meinte, ich solle die Marken doch in einem Fachgeschäft für Philatelie einfach einmal schätzen lassen. Schön und gut, aber erstens kostet das Geld, was ich also nicht ausgeben will, und zweitens, wer sagt mir denn, dass deren Wertgutachten fair ist? Vielleicht untertreiben die, um dann günstig die Marken abkaufen zu können. Dann müsste man schon wieder 2 voneinander unabhängige Spezialgeschäfte die Sachen bewerten lassen und so würde es auch noch das Doppelte kosten. Vielleicht erkundige ich mich doch einmal, wenigstens danach, was eine solche Bewertung im Fachgeschäft kostet. Wenn das eine Sache für ein paar Euro ist, kann man es ja mal machen, ansonsten nicht. Vielleicht hat das ganze Zeug auch gar keinen Wert, weil diese Marken noch millionenfach existieren oder aus sonstigen Gründen, die ich nicht kenne. Sie können sich vorstellen, dass ich trotzdem neugierig bin, wie die Wertverhältnisse da sind.

Alle klagen, dass die Verkaufszahlen der Autoindustrie stark rückläufig sind. Jeder Hersteller jammert, als habe man ihn in den Schraubstock gespannt, trotzdem sehe ich diese Tage, dass in einem südlichen Stadtteil ein riesengroßes neues Autohaus errichtet wird. Für die Marke BMW, sozusagen den ewigen Todfeind der Stuttgarter Autobauer von Mercedes, stampft man dort einen doppelten Glaspalast in schierer Größe aus dem Boden. Mir wäre das gar nicht aufgefallen, was das genau wird, wenn nicht große blau-weiße Tafeln am Eingang ein ganze Liste von Stellenangeboten verkünden würden, für Hilfsarbeiten beim Weiterbau dieser Bauwerke. Ich dachte mir schon, man könne dort vielleicht einige muntere Euro hinzuverdienen. Aber die meisten Jobs dort sind nichts für mich. Man soll beispielsweise große Blechwände nach Anleitung zusammenschrauben oder aufstellen. Ich habe mir das von außen angesehen. Diese Blechwände sind so scharfkantig, dass die Arbeiter sie nur mit Spezialhandschuhen anfassen und trotzdem haben die meisten von denen blutige Hände. Andere Arbeiten gibt es dort auch als Hilfsjob. So sollen jeweils 4 Hilfskräfte nach der Anleitung von einem Vorarbeiter Stahlträger mit einer Spezialfarbe tünchen. Wenn Sie das Zeug nur 3 Meilen gegen den Wind riechen, wird Ihnen schon speiübel. Aber dafür sollen dann die billig bezahlten Doofköpfe erhalten, ohne mich! Dann fragte einer, bei dem ich mich nach weiteren dieser Jobs erkundigte, ob ich mit einem Kleinbagger umgehen könne. Woher denn? Dann winkte der ab und meinte, man habe keine Zeit, mir das auch noch beizubringen, dann nehme man lieber gleich einen Helfer, der das

schon kann. Trotzdem wird das ein riesiges Autohaus und man kann sich nur wundern, dass heutzutage so etwas noch gebaut wird. Einer dieser Macker dort sagte noch, dass es am Schluss eine Ausstellungsfläche von über 7.000 Quadratmetern haben wird, hinzu kämen dann aber noch 2.000 Quadratmeter Verkaufsfläche, die hier also nicht mit der Ausstellungsfläche identisch ist, 500 Quadratmeter Bürofläche und eine 2.800 Quadratmeter große Werkstatt für Inspektionen und Reparaturen. Naja, die haben s'ja und brauchen nicht mit dem Geld vorsichtig umzugehen, wie unsereins.

Gaukler, Zirkusleute und solches entbieten ja zuweilen fragwürdige Kunststücke, wo man wirklich nur noch staunen kann. Am vergangenen Samstag traten auf einem Platz unweit von hier etliche solcher Akrobaten kostenlos auf und gaben kleine Ausschnitte ihres Könnens preis. Das war aber mehr als Werbung für eine größere Veranstaltung gedacht, die es hier bald gibt. Da war ein Mann, der gleichweg eine ganze Limonadenflasche aus Glas komplett verschluckte. Klar, es ist ein Trick dabei, aber obwohl ich fast neben dem stand, habe ich keinen Trick erkennen können. Der sperrte weit sein Maul auf, schob die Flasche unter Trommelwirbel in den Rachen, verrenkte sich ein paar mal, schluckte und weg war sie. Nicht dass sie jetzt meinen, das wäre ein kleines Fläschchen gewesen, nein, eine ganz normale 0,7-Liter Limonadenflasche war das, zumindest sah es so aus. Eine neben mir stehende Schülerin meinte, die Flasche sei nur aus dünnem Zucker und er habe die regelrecht verspeist. Das kam mir jedoch nicht so vor, denn Zucker ist nicht glasklar und es sah wirklich nach völlig normaler Limonadenflasche aus. Auch hätte das Verspeisen dann irgendwie knirschen und länger dauern müssen, es wäre dann mehrfaches Schlucken notwendig. Nichts knirschte, Maul auf, Flasche rein, etwas den Körper verwinden und dabei schlucken, Flasche weg, fertig. Auf Wunsch einer älteren Dame wiederholte er diese Sache nach 5 Minuten gleich noch einmal und ich habe mich dabei besonders bemüht, einen Trick, eine Abnormität oder wenigstens eine erklärbare Spur für die Vorgehensweise zu finden, aber nichts da.

Haben Sie gehört, wer wieder in der EU den Zahlmeister spielen soll? Die Spanier, Engländer, Franzosen, Italiener und Holländer wehren sich dagegen, höhere Beiträge in die EU-Kassen zu zahlen, aber die doofen Deutschen sollen da wieder die Löcher ausgleichen, die die neuen EU-Staaten reinreißen. Dass so was kommen musste, das war doch jedem schon vor dem Beitritt dieser Staaten klar und da hätte man sagen müssen, ihr kommt nur dann in die EU, wenn ihr zumindest in den ersten 25 Jahren nichts aus den EU-Kassen fordert, da ihr selbst ja auch bislang nichts eingezahlt habt in diese Kassen. Eine Gemeinschaft, die nur den Zweck verfolgt, die wirtschaftlichen Fehler finanziell auszugleichen, die die dortige Politik 50 Jahre lang gemacht hat, ist keine Gemeinschaft, darauf sollte man lieber gleich ganz verzichten! Aber ausgerechnet diese Länder reißen jetzt mit endlosen Forderungen das Maul auf, das hier die alten EU - Länder für

die Fehler aufkommen sollen, die diese Länder selbst zu verantworten haben. So stehen die sich auf Kosten anderer aus der Verantwortung. Das ist ein wenig ähnlich, wie mit der Wiedervereinigung 1989, die ja auch wirtschaftlich nur auf unsere Kosten ging und das bis heute. Die hatten 40 Jahre lang Mist gebaut und verlangen dann noch mit einem Unterton der Selbstverständlichkeit, dass wir diese Fehler bezahlen. Es ist immer leicht, selbst die Hände in den Schoß zu legen und Forderungen an andere zu stellen und denen vorschreiben zu wollen, welche Rechnungen die zu begleichen haben. Aber zu einem solchen Akt der Dummheit gehören immer Zwei. Einer der fordert und einer, der sich darauf einlässt. Deshalb verstehe ich es nicht, wieso sich unsere Regierung das gefallen lässt und solch einen wirtschaftlichen Selbstmord mitmacht. Selbstmord ist das in mehrfacher Hinsicht. Zuerst pöppeln die diese Länder mit unserem Geld hoch, wenn die dann auf eigene Beine kommen, machen die von diesem Geld, was sie von uns haben, uns hier die Arbeitsplätze kaputt in dem sie dafür sorgen, dass dort neue Billigfirmen entstehen, wohin dann von hier die Produktion verlagert wird. Manchmal sage ich, die EU hätte gut daran getan, die altbewährte Größe unantastbar weiter zu behalten und erst gar nicht diese ganzen Erweiterungsdinge ins Rollen gebracht. Denn jetzt kommen alle, die kassieren wollen und melden sich auch noch, wollen ebenfalls Mitglied werden, siehe Türkei. Das fehlt noch! Übermorgen kommt noch China und den Ländern Lateinamerikas und Afrikas geht es ja noch viel schlechter, also wollen die sicher auch noch Mitglied in der EU werden, so abstrus es auch klingen mag, weil sie weitab vom Gebiet Europas liegen. Die Türkei gehört doch gar nicht mehr richtig zu Europa, ich meine geographisch, also haben die auch nichts dort verloren. Es ist schon schlimm genug, dass viele bankrotte Oststaaten nun die EU-Kassen plündern, ohne selbst je einen Beitrag geleistet zu haben, aber wenn jetzt noch weitere extrem finanzschwache Staaten hinzustoßen, dann gute Nacht. Man sollte sich wirklich langsam überlegen nach Amerika oder Kanada zu ziehen.

Jedoch genug der Schwarzmalerei, das Wetter war ja gestern sehr schön, wenn auch eher etwas kühl und windig für die Jahreszeit; jedoch heute kommt es nicht so richtig in Fahrt. Ich hatte heute früh schon zeitig einen ausgedehnten Spaziergang im Kräherwald gemacht, als es plötzlich und unerwartet in Strömen zu regnen begann. Warmer Regen, muss man sagen, aber trotzdem unangenehm, denn ich hatte vergessen einen Schirm mitzunehmen. Bevor ich zurück am Auto war, war ich völlig durchnässt. Nun hatte ich mich gerade erst einmal geduscht und frische, trockene Kleidung angezogen. Also viele Grüße bis zum nächsten Mal,

Ihr

Egbert Lappenkeuler